

6. Wat frag ick na de Lü! Gott helpet mi!
7. Tu recht! steh fest! kehr dich nicht dran,
wenn dich auch tadelt manch ein Mann:
der muß noch kommen auf die Welt,
der tut, was jedem Narr'n gefällt.
8. Wenn Haß und Neid brenneten wie ein Feuer,
dann wär' das Holz in dieser Zeit nicht gar so teuer.
9. So lange Gottes Auge auf unser Haus wird sehn,
so lange wird es auch in vollem Segen stehn.
10. Gott, in deine Vaterhand sei dieses Haus ganz übergeben,
behüte es vor Pest, vor Krieg und Brand, vor Wasserflut, und hilf daneben,
daß alle, die gehn aus und ein, dort mögen Himmelsbürger sein.
11. Alles ist an Gott gelegen, Menschen richten wenig aus,
Gib, o Herr, nur deinen Segen, so ist wohlbestellt dies Haus.
12. Ein Haus, von Gott dem Herrn bewacht, ist wohl begründet und bedacht.
13. Gottes Gnad' und Segenshand beschützen dieses Haus und Land.
14. Gib, was mir nützt an Seel und Leib,
was schädlich ist, fern von mir treib.
15. Mit Gottes Hilfe ward dies Haus erbaut, mag doch der Neider wüten;
der Höchste, dem mein Herz vertraut, wird gnädig es behüten.

98. Das alte Haus.

Der Maurer schreitet frisch heraus,
er soll dich niederbrechen;
da ist es mir, du altes Haus,
als hörte ich dich sprechen:
„Wie magst du mich, das lange Jahr
der Lieb und Eintracht Tempel war,
wie magst du mich zerstören?“

Dein Ahnherr hat mich einst erbaut
und unter frommem Beten
mit seiner schönen, stillen Braut
mich dann zuerst betreten;
ich weiß um alles wohl Bescheid,
um jede Lust, um jedes Leid,
was ihnen widerfahren.

Dein Vater ward geboren hier
in der gebräunten Stube,
die ersten Blicke gab er mir,
der muntre, kräft'ge Bube.
Er schaute auf die Engeln,
die gaukeln in der Fenster Schein,
dann erst auf seine Mutter.

Und als er traurig sächlich am Stab
nach manchen schönen Jahren,
da hat er schon, wie still ein Grab,
in meinem Schoß erfahren;
in jener Ecke saß er da,
und stumm und händefaltend saß
er sehnlich auf zum Himmel.

Du selbst — doch nein, das sag' ich nicht,
ich will von dir nicht sprechen;
hat dieses alles kein Gewicht,
magst du mich niederbrechen.
Das Glück zog mit dem Ahnherrn ein,
zerstöre du den Tempel sein,
damit es endlich weiche.

Noch lange Jahre kann ich stehn,
bin fest genug gegründet,
und ob sich mit der Stürme Wehn
ein Wolkenbruch verbindet:
kühn rag' ich wie ein Fels empor,
und was ich auch an Schmuck verlor,
gewann ich's nicht an Würde?